

Die Schwestern vom hlst. Herzen Jesu während der Hitlerzeit

Bericht von Schwester G., Missionsschwester vom hlst. Herzen Jesu, Hiltrup (geb. 1911)

Das Mutterhaus der Missionsschwestern in Hiltrup wurde in die Devisenprozesse der nationalsozialistischen Regierung gegen Orden und religiöse Einrichtungen verwickelt.

Im Frühjahr 1935 fand bei uns eine gründliche Hausdurchsuchung statt. Morgens gegen 8.30h betraten ein Oberzollinspektor, eine Frau und 10-12 Beamte unser Haus. Die Frau bediente unser Telefon, die Beamten zerstreuten sich im Haus und bewachten die Ausgänge. Die Schwestern mußten sich alle im Refektorium versammeln und blieben dort von 9.15h bis 19.00h. Der Besuch der Kapelle wurde uns verboten, und wir durften auch nicht zum Unterricht in die Klassen gehen. (Damals unterhielt unser Orden nämlich noch eine eigene Schule im Missionshaus.) Die Würdige Mutter Electa und die Schwester Generalprokuratorin wurden von uns übrigen Schwestern getrennt. Die Hausdurchsuchung, bei der auch klösterliche und private Dinge der Schwestern durchsucht wurden, dauerte vier Tage. Schließlich wurden zahlreiche Dokumente beschlagnahmt und Würdige Mutter und Schw. Generalprokuratorin Gerberga wurden verhaftet. Sie mußten 30 Min. unter Bewachung im Auto warten, bis der Oberzollinspektor und die Frau in Ruhe ihr Bier in der Gaststätte ausgetrunken hatten. Dann wurden sie ins Polizeigefängnis nach Dortmund gebracht, wo sie 10 Tage bleiben mußten. Anschließend wurden sie dem Amtsrichter in Münster vorgeführt, der Haftbefehl erließ und das Vermögen des Ordens beschlagnahmen ließ. Viele Zeitungen brachten Notizen, zum Teil mit hämischen Bemerkungen. Propagandistisch ist der Eindruck von "kirchlicher und klösterlicher Unmoral", vom "Volksverrat" geschürt worden. Solche Devisenprozesse, die gegen fast alle Klöster und kirchlichen Institutionen angestrengt wurden, wurden häufig in die Länge gezogen, Verhandlungspausen wurden eingelegt, um die Prozesse dann, wenn es aus propagandistischen Gründen angebracht schien, wieder aufzunehmen.

Nach einem zweitägigen Aufenthalt im Untersuchungsgefängnis Münster wurden die beiden Schwestern nach Berlin ins Untersuchungsgefängnis des Kriminalgerichts Moabit gebracht. Nach vielen langen und peinlichen Verhören wurde Anklage erhoben. Die Hauptverhandlung fand Ende September 1935 statt. Da die Schwestern weder Geld ins Ausland gebracht hatten, noch über ausländisches Geld oder über ausländische Wertpapiere verfügten, mußten sie in diesen Punkten freigesprochen werden. Schließlich wurde ihnen vorgeworfen, sie hätten die Devisenbehörde durch unzutreffende Angaben vorsätzlich getäuscht. Ich kann mich noch genau an unser Entsetzen erinnern, als wir vom Antrag der Staatsanwaltschaft erfuhren: 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 120 000,— RM Geldstrafe, sowie Einziehung von 100 000,— RM gegen die Generaloberin, 10 Monate Gefängnis und 20 000,— RM Geldstrafe gegen die Generalverwalterin. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis gegen die Würdige Mutter und 7 Monate gegen die Generalverwalterin, dazu 40 000,— RM Geldstrafe und 34 000,— RM Gerichtskosten. Da ein großer Teil der Freiheitsstrafe durch die Untersuchungshaft bereits abgebüßt war, - auf Freispruch, der ja eigentlich hätte erfolgen müssen, war nicht zu hoffen—, nahmen die beiden Schwestern das Urteil an. Da Schwester Gerberga, die Generalverwalterin, äußerst geschwächt war, wurde sie vorzeitig entlassen, doch mußten 1000,— RM für den einen an der Freiheitsstrafe noch fehlenden Monat vom Orden gezahlt werden. Die Zeitungsberichte brachten häufig nicht das Urteil, sondern nur den Antrag der Staatsanwaltschaft, Verunglimpfungen der Schwestern, besonders der Würdigen Mutter schlossen sich an. Insgesamt verbrachte Würdige Mutter ein Jahr in Haft, zunächst in Moabit dann im

Frauengefängnis in Essen. Im Frühjahr 1936 kehrte sie zu uns in den Orden nach Hiltrup zurück und leitete unsere Genossenschaft wie zuvor. Unsere Freude und auch die Freude der Hiltruper Bürger war groß, niemand glaubte an die Schuld der Schwestern. Ende Januar 1941 starb Würdige Mutter Electa an einem Herzleiden, das sich während der harten Gefängnismonate sehr verschlimmert hatte. Leider sind alle Schriftstücke über den Prozeß, ebenso auch alle Zeitungsartikel verbrannt, als die Vertreibung aus dem Kloster drohte.

In den Kriegsjahren war nämlich das Mutterhaus der Missionsschwester öfter in seinem Bestand bedroht, so daß wir das Noviziat von Mitte bis Ende 1941 nach Köln-Hohenlind verlegten. Besonders groß war die Gefahr im Sommer 1941, als eine Anzahl Klöster beschlagnahmt wurde und die Ordensmitglieder verwiesen wurden. Die mutigen Predigten des Kardinals von Galen wandten sich gegen diesen Klostersturm und ihm verdanken wir auch den Verbleib im Kloster. Ende 1939 übermittelte die Regierung in Münster den Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, daß zu Ostern 1940 alle Missionsschulen aufzuheben seien. So mußten auch wir unsere Missionsschule schließen, die Schülerinnen traten - mit einer Ausnahme - alle in den Orden ein.

Empfindlich wurden wir und andere Klöster im Dritten Reich auch dadurch getroffen, daß der Staat zu verhindern versuchte, daß junge Schwestern als Nachwuchs in den Orden eintraten. Die Arbeitsämter waren angewiesen, Klosterkandidatinnen keine Genehmigung zum Wechseln des Arbeitsplatzes zu erteilen. Während in unserem Orden in den 12 Jahren von 1920 bis 1932 888 Schwestern eingekleidet werden konnten, waren es in den 12 Jahren bis 1944 nur noch 496. Die Folge davon ist ein erheblicher Schwesternmangel gewesen, der sich noch viele Jahre auswirkte. Aus Mangel an Schwestern mußten wir mehrere Niederlassungen aufheben. Wie alle kirchlichen und klösterlichen Institutionen mußten auch wir unverhältnismäßig hohe Steuern leisten. Die Orden galten nicht mehr als gemeinnützig, weil, wie es hieß, "die beabsichtigte Selbstheiligung der Schwestern eigennützig ist". Die Steuerlasten bedrohten die finanzielle Existenz unseres Ordens. Von unseren Niederlassungen wurden insgesamt 10 aufgehoben.

Quelle:

Die Schwestern vom hlst. Herzen Jesu während der Hitlerzeit - Bericht von Schwester G., Missionsschwester vom hlst. Herzen Jesu, Hiltrup (geb. 1911)

Auszug aus der Mutterhauschronik gegeben durch Sr. Hilsindis, msc an das Hiltruper Museum